



Rubrik vom 25. November 2010

Gewerbeverband der Stadt Zürich

Die Rosengarten-Vorlagen machen mir Angst

Wenn Sie schon abgestimmt haben, müssen Sie nicht weiter lesen. Wenn nicht, versuche ich Sie jetzt zu beeinflussen. Erstens: das Rosengartentram. Ich bin selber Wipkinger und glauben Sie mir, ich hätte nichts lieber als eine Aufwertung dieser unsäglichen Rosengartenstrasse. Seit 38 Jahren drehen wir uns politisch im Kreis. Wir geplagten Wipkinger müssten eigentlich leuchtende Augen haben, jetzt wo gleich zwei Rosengarten-Vorlagen vor's Volk kommen. Endlich tut sich was! Aber die Freude hält sich leider in Grenzen. Nicht einmal der Quartierverein Wipkingen freut sich, jedenfalls steht nichts darüber auf der Quartier-Website. Warum so zurückhaltend? Die Rosengarten-Vorlagen beruhen auf einer Hokus-Pokus-Verschwindibus Ideologie. Man will die Kapazität halbieren und glaubt, dass dann auch die Hälfte der Autos fernbleiben. Wahrscheinlicher ist jedoch, dass die Autofahrer sich andere Wege suchen und in die Quartierstrassen ausweichen. Womöglich haben wir nachher den Verkehr überall. Wipkingen braucht keine verkehrspolitischen Experimente mehr...

Eine neue Parkplatzverordnung, die Parkplätze streicht

Das zweite Hokus-Pokus betrifft die Parkplätze. Je weniger Parkplätze, desto mehr Leute verkaufen ihr Auto und kaufen dafür ein Velo. So hoffen wenigstens die ideologischen Urheber der neuen Parkplatzverordnung. Die einzige Folge wird sein, dass die blaue Zone noch überfüllter wird und die Stadtpolizei sich auf noch fettere Busseneinnahmen freuen kann. Autofahrer/innen sind auch Menschen. Und ein parkiertes Auto stört weniger als Parkplatzsucher, die im Quartier herumfahren.

Das Elend mit der Steuergerechtigkeit

Das Elend ist: Es gibt sie nicht, die Steuergerechtigkeit. Die Zürcher wollten mit der Abschaffung der Pauschalbesteuerung den reichen Goldküsten-Ausländern an den Kragen und jetzt liest man im Tages-Anzeiger, dass der Milchbaron Möller weniger Steuern bezahlt als vorher! Aber wenigstens ist er in Erlenbach geblieben. Manche Reiche sind hier gerade weil sie weniger bezahlen müssen. Gleichen sich die Steuern dem Ausland an, steht einem Wegzug – auch bei Firmen – weniger im Weg. Tiefe Steuern sind ein grosser Standortvorteil, das schleckt keine Geiss weg. Gerechtigkeit ist schön, füllt jedoch nicht die Staatskassen im Kanton Obwalden.

Deshalb bin ich am 27. November ein Nein-Sager. Wie auch immer: Schälen Sie sich am Wochenende aus dem kuscheligen Daunenbett und machen Sie einen Morgenspaziergang zum nächsten Schulhaus. Und dort erfüllen Sie Ihre Bürgerpflicht und legen Ihre Zettel in die Urne. Demokratie funktioniert nur, wenn wir mitmachen. Besten Dank!

Richard Späh, Präsident
Gewerbeverband der Stadt Zürich
www.gewerbezuersch.ch